

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gedanken-Assoziationen

Von Balduin Bummel

Ich bin dafür – nämlich, daß man eine Initiative für ein Bundesgesetz betr. die Abschaffung der Wettereinflüsse auf die schweizerische Wirtschaft lanciert. Ich kann überhaupt nicht verstehen, warum man nicht schon lange darauf gekommen ist, wo man doch immer soviel vom Sparen redet und das Wetter schließlich den Bund und die Kantone doch einen schönen Haufen Geld kostet. Wenn man so denkt, daß man jetzt nur wegen dem trockenen Sommer und dem nassen Herbst jeder Kuh ein paar gute Nötli an den Schwanz binden muß, bevor man sie über die Grenze treibt – wobei mir übrigens einfällt, daß mir im Sommer wegen dem trockenen Wetter ein paar Salathauptli verdorrt sind und ich jetzt wegen der drohenden Kälte einen neuen Wintermantel brauche. Ich will doch gleich einmal nachsehen, wo sich die betreffenden Aemter befinden und auf welchem Formular ich ein diesbezügliches Subventionsgesuch einreichen muß.

+

Um auf die Kühe zurückzukommen: zum Teil wurden sie allerdings auch an Lager gelegt und zu Armeekonserven und Schweizer Corned-beef verarbeitet. Das ist nicht etwa ein Schauer Märchen, das haben die Herren Rubattel und Ruffhäuser den Leuten von der Presse freimütig gestanden. Jawohl, wie Männer sind sie vor die Journalisten getreten und haben erklärt: Es stimmt, wir geben es zu, acht- bis neuntausend Kühe sollen eingelagert und ein paar weitere Tausend zu Konserven verarbeitet werden. Nun laßt es meinetwegen rauschen im Blätterwald und erzählt überall vom gräßlichen Kühe-Mord. Wir stehen dazu! Wohlverstanden, es handelt sich um Kühe, nicht um Pferde.

+

Was manchmal gar nicht so leicht festzustellen ist, nämlich worum es sich handelt. Zum Beispiel der Charlie Chaplin: ist das jetzt ein Kommunist oder ist das kein Kommunist? Wenn er nach Amerika zurückgeht, hat er Schwierig-

keiten. In England wiederum sieht sich die Schwester der Königin die Premiere seines Films an, und in Frankreich schließlich macht man ihn zum Offizier der Ehrenlegion! Da kommt der Balduin nicht mehr draus. Oder er dächte denn (wie in einem Chaplin-Film): Humor ist, wenn man trotzdem lacht ...

+

Wie jener Mann, der kürzlich vor mir am Billetschalter im Hauptbahnhof ein Geldstück fallen ließ. «Gut angegessen», sag' ich, «vielleicht wächst es!» Der Mann aber schüttelt nachdenklich sein Haupt und meint: «Nein, das ist Staatsboden, da wächst nichts!»




CABARETISTEN IN DER KARIKATUR



Zeichnung von Benita Römer

Walter Morath

CURIOSUM VITAE

Morath wollte Arzt, Jurist, Kunstmaler und Pfarrer werden. Er wurde aber Schauspieler, weil ihm am wohlsten ist, wenn er nicht viel reden muß. Den größten Erfolg als Germanist hatte er, als er bei einem Vortrag einen Professor parodierte. Die Parodie war in der Folge seine Lieblingsbeschäftigung. Heute hat er im Ausland großen Erfolg und in der Schweiz immer ein ausverkauftes Haus. Sein Lieblingsgericht: Er löffelt am liebsten Gerstensuppe aus. Gaudio

Lieber Nebelspalter!

Eine junge Tochter erzählt ihrer Freundin mit lauter, wichtiger Stimme von einem Maler, dessen Bilder sie gesehen hat: «Ja weischt, eigetlich het er nid grad so wunderbari Gmald gmacht. Er het halt so karisiert.» HB

Du weisch es nit

Di Nochber, jo, dä mueß es ha, Steckts ganze Joor im Sunntigschleid! – Los – lueg ne nit so niidisch a, Du weisch nit, was er drunger treit!

Röbi

